

Holzarbeiter-Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis M. 1.— pro Quartal.
zu beziehen durch alle Postanstalten.
Post-Nr.: 3309.

Verantwortlich für die Redaktion: **A. Köste**, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: **S. Stubbe**, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate f. d. viergepalt. Petitzeile od. deren Raum 30 A.
Bergnügungs-Anzeigen 15 A, Versammlungs-
Anzeigen und Stellenvermittlungen 10 A pro Petitzeile.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fernzuhalten: Von Tischlern nach Magdeburg, Halle a. S., Weine (H. Rump), Freiburg i. S. (Serier's Werkstätte), Kottbus, Kaiserlautern, Würzburg, Prag, Wingen a. Rh., Herford, Planen i. W., Darmstadt, Lemgo, Zeulenroda, Eising, Zwickau, Brenzlau (Werkstatt von Wegel), Lage (Werkstätten von Nagel, Berges und Steinhage), Kassel (Werkstätte Preusch); von Gläsern und Tischlern nach Weihen i. S. und Umgegend; von Tischlern, Drechslern und Bürstenmachern nach Mülhausen i. S.; von Bürstenmachern nach Halle a. S.; von Stuhlbauern, Tischlern, Polirern, Drechslern und Bildhauern nach Lauterberg a. Sarz und Tarnowitz (Firma Schott); von Stellmachern nach Wilhelmshaven-Want, Offenbach und Stuttgart; von Drechslern, Bohrern, Bürstenmachern, Fraßern und Polirern nach München (Bürstenfabrik von Pensberger), von Holzbildhauern nach Stuttgart; von Perlmutterknopfdrechslern nach Frankenhäuser a. Kyffhäuser; von Korbmachern nach Halle a. d. S. (Firma Eitisch & Co.) und Zeitz; von Musikinstrumentenmachern nach Berlin; von Schreibern und Holzdrechslern nach Mannheim.

Wir erwarten aus vorstehenden Orten mindestens alle zwei Wochen eine Mittheilung über den Stand des Streiks oder die Aussperrung; im anderen Falle streichen wir die Orte ohne Weiteres. Die Red.

Hülfe thut dringend noth!

Ein Wort an die Mitglieder!

Noch in keinem Jahre war der Drang nach Verbesserung der Lebenslage, der Wunsch, eine menschenwürdige Existenz zu erringen, so groß als in diesem. Das ist kein Wunder. Lange genug führte die Mehrzahl der Kollegen ein Leben, das wirklich nicht mehr werth war, gelebt zu werden. Nun ihnen ein schwacher Hoffnungsschimmer leuchtet, daß mit dem kurzen Ausschwung der gewerblichen Thätigkeit auch ihre Lage etwas verbessert werden kann, sieht man denn auch, wie die Massen sich zusammensuchen, sich organisiren, und berathen, wie es am leichtesten zu machen, am liebsten auf gütlichem Wege, einige Konzessionen zu erlangen. Der Erfolg hing nicht nur von dem Geschäftsausschwunge ab, der sich in den verschiedenen Orten in verschiedenen Graden zeigte, sondern ganz wesentlich davon, mit welchem Nachdruck die Kollegen ihre Forderungen geltend machen konnten. Das zeigen die Kämpfe, welche in diesem Jahre seitens der einzelnen Berufsbranchen unseres Verbandes geführt wurden. Nach unserer Aufstellung fanden Streiks in 186 Orten statt, darunter in einigen von verschiedenen Berufen. Darunter stehen, der Zahl der Mitglieder des Verbandes entsprechend, die Tischler obenan. In 21 Orten fanden allgemeine Streiks statt, in 28 Orten nur solche, die sich auf einzelne Werkstätten erstreckten. Von den Kämpfen bei Tischlern kommen als größere nur Berlin nebst Vororten, Leipzig, Stuttgart, Fürth, Burg, Halle, Neu-Jenaburg, Dortmund und Mülhausen i. S. in Betracht. Modelltischler befanden sich in 2 Orten resp. 2 Werkstätten in Differenzen. Stuhlmacher und Stuhlpolirer hatten Werkstättenstreiks in 8 Orten, einen allgemeinen Streik, oder richtiger Aussperrung, nur in Lauterberg, die bekanntlich noch nicht beendet ist. Drechslere streikten in einzelnen Werkstätten in 6 Orten; allgemeine Streiks waren nur in Nürnberg und Stuttgart. Stellmacher führten allgemeine Kämpfe in 5 Orten. Bürsten- und Pinselmacher standen im Allgemeinestreik in Nürnberg und Neuruppin, Werkstättenstreiks waren in 3 Orten. Die Kammacher in Erlangen führten einen allgemeinen Kampf. Korbmacher streikten in Hamburg, Altona und Bergedorf, und zwar handelte es sich, trotz der großen Zahl der

Streikenden und der langen Dauer des Streiks, doch auch nur um eigentlich 2 Fabriken; außerdem fanden noch in 6 Orten Werkstättenstreiks statt. Einen siebenwöchentlichen ungünstig verlaufenen Kampf führten die Musikinstrumentenarbeiter Berlins, an dem einige hundert Mitglieder des „Holzarbeiterverbandes“ theilhaftig waren. In 52 Orten streikten Mitglieder der verschiedensten Berufe, und zwar handelte es sich in den meisten Fällen nur um einzelne Werkstätten. So z. B. waren es häufig Tischler, Drechslere und Bildhauer oder Tischler und Stellmacher, Tischler und Zimmerer, Polirer, Bildhauer und Drechslere ufm. Ueber den Verlauf der meisten Werkstättenstreiks, d. h. ob zu Gunsten oder Ungunsten beendet, sind wir leider nicht genau unterrichtet. So viel aber ist sicher, daß die deutschen Kollegen mit den bisher erzielten Erfolgen zufrieden sein können.

Ob das für die folgenden Lohnkämpfe in diesem Jahre wird gesagt werden können, steht auf einem anderen Blatt, und gerade das ist's, was uns heute, wie schon öfter, Anlaß giebt, uns mit einigen ersten Worten an die Kollegen zu wenden. Vor sechs Wochen in Nr. 19 machten wir auf zwei Punkte aufmerksam, von deren Beachtung und Ausführung die Erfolge resp. Mißerfolge der Lohnkämpfe überhaupt, wie der noch kommenden in diesem Jahre, ganz besonders abhängen. Leider scheint es, sind alle Worte in den Wind gesprochen, denn gerade seit jener Zeit sind in mehr denn zwanzig Orten Kollegen in Werkstätten- oder allgemeine Streiks

eingetreten, ohne sich wohl kaum viel um die Haupterfordernisse eines glücklichen Gelingens, nämlich: eine gute Organisation und ausreichende Mittel, gekümmert zu haben. Das beweisen einzelne Berichte und der Appell an die Opferwilligkeit der einzelnen Orte zur Genüge. Wir erklären nochmals, wo in diesem Jahre nicht zwingende Gründe, den Kampf mit den Unternehmern und Meistern aufzunehmen, vorliegen, wie in Lauterberg, Mülhausen und einzelnen Werkstätten, wie in Wilbeshausen, Zeulenroda, Liegnitz, Barth a. Dtsche, Kassel, da sollte es unterbleiben, dann, wenn die Kollegen Deutschlands so wenig Solidarität und Opferwilligkeit zeigen, wie es gegenwärtig der Fall ist.

Wir haben schon in voriger Nummer angedeutet, wie die Aktien stehen und welche Schritte zu thun sind, wenn die gegenwärtige Aussperrung in Lauterberg, die doch das Interesse aller Kollegen in erster Linie erweckt, mit einer verdienten gründlichen Niederlage der prozigen Unternehmer enden soll. Wir wollen hoffen, daß unsere Worte verstanden werden und allseitig mit größtem Eifer an die Beschaffung von Mitteln herangegangen wird, um wenigstens die begonnenen Kämpfe siegreich zu Ende führen zu können.

Wir werden nicht ermangeln, uns vom Kassirer des Zentralstreikfonds regelmäßig über die vorhandenen Mittel Bericht geben zu lassen und allen denen, die in diesem Jahre noch an eine Aufbesserung ihrer Löhne und an eine Verkürzung der Arbeitszeit denken, die Resultate unseres Appells an die Opferwilligkeit

Kollegen, laßt Eure ausgesperrten Mitbrüder, deren Frauen und Kinder nicht hungern!

aller Kollegen mittheilen, damit sie darnach ermessen können, wie günstig oder ungünstig die Chancen für das Gelingen eines zu unternehmenden Streiks stehen.

So taktisch verkehrt es auch sein mag, die Gegner über unsere Munition zu unterrichten, so haben wir doch die Pflicht, mit der Wahrheit nicht hinterm Berge zu halten, jede Verheimlichung ist gerade hier vom Uebel und schadet der Sache mehr als sie nützt, die Vertuschung unseres schwachen Kampfmittelbestandes erweckt bei vielen Kollegen Hoffnungen, die nicht in Erfüllung gehen. Das zeigt das Beispiel von Mannheim; die Kollegen dort und auch anderswo glauben, wenn sie die Genehmigung der Zahlstellen zur Führung eines Streiks haben, dann seien sie obendrauf und der Streik schon gewonnen. Viele Zahlstellen würden, falls sie die Genehmigung zu einem Streik geben, gut thun, wenn sie auch zugleich über die aufzubringenden Mittel berathen und beschließen, und nicht dem Zentralstreikkassirer die Sorge für die Aufbringung allein überlassen würden.

Kollegen! Wenn Ihr den von uns hier ange schlagenen Ton auch gerade nicht sehr einladend finden werdet, er ist uns von dem aufrichtigen Bestreben, Unheil abzuwenden und da zu helfen, wo es dringend nothwendig ist, eingegeben; und deshalb wird uns unsere offene, rückhaltlose Meinung auch nicht mit Euch in einen Gegensatz, sondern uns einander näher bringen.

Wollt Ihr also, Kollegen, daß vor allen unsere 400 Lauterberger Mitglieder im Kampfe mit ihren Arbeitgebern um Hochhaltung ihres Koalitionsrechts und die 220 Arbeiter der Pensberger'schen Bürstenfabrik in München, die sich gegen eine weitere Verelendung wehren, den Sieg davontragen, dann gebt gern und willig Euer Scherlein für die gerechte Sache, dann murret nicht, wenn hier und da eine Verwaltung angeichts der Unterstützungsnothwendigkeit den Vorschlag macht, eine Extrasteuer zu erheben. Wohl wissend, daß bei den niedrigen Löhnen jeder Groschen im Voraus berechnet ist, wofür er ausgegeben werden soll, müssen wir doch darauf hinweisen, daß, wenn der gute Wille vorhanden, dennoch einige Nickel übrig sind, und um so leichter wird es sein, sie abzutosen, wenn Ihr bedenkt, Kollegen, daß die im Kampfe um ihr gutes Recht, im Kampfe zur Abwehr der völligen Verelendung sich befindenden Kollegen und deren Frauen und Kinder, noch viele größere Opfer bringen müssen. Rechmet mit dieser Thatsache, Kollegen, und wenn Ihr aufrichtig sein wollt, werdet Ihr sagen müssen, daß wir Recht hatten, wenn wir es bitter beklagten, daß sich Euer Solidaritätsgefühl und Euer Opferwilligkeit in diesem Jahre angeichts der vielen Kämpfe noch recht wenig bewährt hat.

Wir hegen die Hoffnung, Kollegen, daß wir diesmal nicht vergeblich an Euer Thüre klopfen.

Kollegen, sammelt eifrig für den Zentralstreikfonds!

Ausstellungsgeflüster!

Raum regt sich der wirtschaftliche Aufschwung in den hauptsächlichsten Industrien, da grassirt auch schon das Ausstellungsfeber wieder, das die mehrjährige Depression kaum zum Stillstande gebracht hatte. Schon das Vorjahr hatte eine Anzahl von Gewerbe-, Industrie- und Fachausstellungen gebracht, aber das Jahr 1896 stellt den Höhepunkt der Ausstellungsmanie dar und die bunten Reklameplakate machen einander in Bahnhöfen, Hotels und an den Sitzsäulen den Vorrang streitig. Daß übrigens bei diesen Reklameplakaten, die möglichst aufsehenerregend wirken sollen, neben dem Originellen manches wunderliche Symbol unterläuft, beweist das bekannte Berliner Ausstellungsplakat, die Arbeit auf märkischem Sande darstellend, bei welchem eine schmiedliche Arbeiterfaust einen Hammer aus der Erde hervorhob. Dies Plakat hat im Publikum schon die vieldeutigsten Auslegungen erfahren, wobei auch oft genug ein revolutionärer Sinn aus der drohenden Haltung der Faust herausgelesen wurde. Obwohl dem Ausstellungscomité nichts ferner gelegen haben mag, als eine solche Deutung, vielmehr die „padende Wirkung“ der einzige Grund seiner Wahl gewesen sein dürfte, so wäre doch die Deutung in Hinblick auf das sozialdemokratische Berlin garnicht übel gerathen. Wenn aber der Künstler damit die Arbeit, die nervige Arbeiterfaust, als Schöpferin all des Glanzes und der modernen Wunder illustriren wollte, so haben wir gegen diese gelangene Darstellung gewiß weniger einzumenden, als die Herren vom Comité, die sich angeblich lange gegen den Entwurf gestraubt haben sollen. Die „Wirksamkeit“ soll aber schließlich entschieden haben.

Zu verwundern ist ein solches Reklamebedürfnis, angesichts der diesjährigen Ueberproduktion in Ausstellungen, nicht, von denen sogar zwei größere von kontinentaler Interesse zu verzeichnen sind, die vorgenannte Gewerbeausstellung zu Berlin und die sogenannte Willeniansausstellung zu Budapest, arrangirt im Anschlusse an die Willeniansfeier zur Erinnerung an das 1000jährige Bestehen des ungarischen Staats. Daneben kommen Ausstellungen territorialen Charakters, wie die zu Kiel, Nürnberg, Dresden, dann die beruflichen Ausstellungen, wie Stuttgart und München, ungerichtet der zahlreichen kleineren Fachausstellungen, die alljährlich im Anschlusse an irgend einen „Tag“ arrangirt werden. Alle diese Arrangements sind in der Hauptsache „Geschäfte“ und rechnen auf zahlreiche Theilnahme, zunächst der ansiehenden Fabrikanten- und Geschäftswelt, deren Erzeugnisse und Waaren dem Ganzen den äußeren Glanz und die Vollendung geben, dann aber auch der schau- und kaufstüchtigen Menge, deren Uobolus den Hauptbetrag der Kosten anbringt und die zugleich die Ansteller für ihren Aufwand entschädigt, denn das Geschäft ist auch für die Ansteller die Hauptsache. Bestellungen und lohnende Geschäftsverbindungen allein locken die Fabrikanten- und Geschäftswelt in die festlich geschmückten Hallen, und um diese Vorzüge jedem Aussteller zu sichern, bedarf es neben der gediegenen, auf gründlicher Marktkenntnis beruhenden Fundamentierung auch der möglichst wirksamen Reklame, die nicht bloß neugierige Besucher, sondern vor Allem auch den kaufstüchtigen Bedarf heranzieht und folgerweise die Ausstellungen zur industriellen Detailbörse, zur Markthalle der Industrie- und Gewerbeerzeugnisse hempeit.

Es ist beinahe ungläublich, wie sich das Ausstellungswejen heute zu einer ganz selbständigen Industrie entwickelt hat. Theilnehmer an diesem Geschäft sind in der Regel die, welche an solchen gelegentlichen Waarenversteigerungen und -aufspeicherungen und Reichthumsanwahnungen hervorragend interessiert sind, sowie Großkaufleute, die dabei auf einen ausständigen Gewinn hoffen. Das letztere ist zwar ein höchst unglücklicher Rechnungsfaktor und hat schon oft genug herbe Enttäuschungen gebracht; indes werden dann die Verluste zum Theil auch wieder durch gewöhnliche Vorteile ausgewogen, und schließlich deckt das Gemeindegeld einen weiteren Theil des Verlusts; denn wozu legen die Herren und ihre Söhne in der Gemeindegeldverwaltung? Kann ist aber ein solches Ausstellungsgeflüster in Sicht, so wird der gesamte öffentliche und sogar der amtliche Reklameapparat in Bewegung gesetzt, die Presse systematisch mit schönen Worten, werbungswollen Berichten überschüttet, und als neuestes Reklamemittel werden sogar eigene „Ausstellungszeitungen“ Jahre lang vorher in der Geschäftswelt verbreitet, gefüllt mit sensationellen Artikeln über den Fortschritt der Ausstellungsgeschäfte und mit allen möglichen Schilderungen der heimlichen Industrie und Gewerbe, deren Theilnahme man im Interesse der Reichthumsgeier der Ausstellung wünscht. Das natürlich die Ausstellungs-Borarbeiten selbst manchen Unternehmern, besonders der Bau- und Eisenindustrie, ein willkommenes „Geschäft“ abgibt, darüber hat ja der vielgenannte „Fall Kikumama in Berlin“ ein

bezeichnendes Licht verbreitet. Es ist nur zu natürlich, daß solche Unternehmer sich in mehr oder weniger auffälliger Weise einen entscheidenden Einfluß auf die Vergebung solcher Arbeiten und Lieferungen sichern, trotz allem Elfat, der gelegentlich dabei entsteht, denn unter sich, unter ihresgleichen wird diese Praxis als ganz selbstverständlich betrachtet; da wächet eine Hand die andere und die Herren theilen sich die Aufträge gegenseitig zu.

Aber auch dem bloß schaulustigen Publikum, das sich amüsiren will, muß etwas „geboten“ werden, das auf die Massen eine enorme Anziehungskraft ausübt. In dieser Hinsicht haben die meisten größeren Ausstellungen, die nicht bloß einen streng sachlichen Charakter tragen, die Messen und Märkte weit in den Schatten gestellt, sowohl was den äußeren Glanz, als auch was das Exzentrische der gebotenen Gemüthe betrifft. Ohne Theater, Künstlerkonzerte, Sehenswürdigkeiten u. geht es nicht mehr ab; in den Bühnenaufführungen behauptet natürlich die heitere Muse und das Ballet allein neben dem Dinkelangel seinen Platz. Der letztere, das Theater-Varietés, ist das eigentliche Element der Ausstellungsplage; hier gröhlt der Lagedieb mit Kneifer und Seidenhut, der gewiegte Kenner bezenter Frauenschönheiten neben dem hiereligen Spießbürger die neuesten Bonmots und Refrains nach und weidet sich an den schamlosen „Enthüllungen à la sisters Barrisons“. Den Hauptmagnet jedoch bildet irgend etwas Originelles, etwas noch nie Dagewesenes, ein Bauwerk, ein Arrangement, eine Sehenswürdigkeit ohne Gleichen, ohne die keine Ausstellung mehr denkbar ist, seit die Weltausstellungen einander an solchen Glanzpunkten überbieten. Da werden Thürme mit Aufsätzen, Grotten, Gebirgslandschaften, alibentische Städte und fremde Gegenden aus Eisen, Holz, Stein, Erde und Farbe hingezaubert, bestimmt, die Besucher für wenige Monate zu fesseln und dann wieder abgebrochen zu werden. So hat man für die Berliner Gewerbeausstellung im Treptower Park ein ganzes Sortiment von Sehenswürdigkeiten geschaffen, ein Alpenpanorama mit mächtigen gemalten Schneegipfeln und reizenden Gebirgsbörtern, ein Alt-Berlin mit einem getreu nachgebildeten Stadttheil aus aller Zeit, ein Stück Kairo, große Schiffsnachbildungen u. dergleichen, die neben dem geringeren künstlerischen oder kulturgeschichtlichen Interesse lediglich der Schaulust dienen. Auf höherer Stufe stehen schon folgende, technische, gewerbliche und wissenschaftliche Darbietungen, welche die Fortschritte auf ihren besonderen Gebieten in großartiger origineller Form demonstrieren sollen und es ist anerkanntermaßen, wenn große industrielle Stabljemen keine Kosten scheuen, um durch solche Proben der technischen u. Leistungsfähigkeit den beherrschenden Werth der Ausstellungen zu erhöhen. Indes Noblesse oblige! Die Großunternehmer wissen ihren diesbezüglichen Aufwand auch ganz gut mit ihrem Profit in Einklang zu bringen.

So bringt die württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe als Sehenswürdigkeit auch die Anlage eines Gewerbedorfes mit einer großen Zahl gewerblicher Betriebe, indem die moderne Produktions-technik mit ihren neuesten Errungenschaften den Besuchern und gewerblichen Interessenten in voller Thätigkeit vorgeführt werden soll. Besonders soll auch die vortheilhafte Verwendung der neuen Technik für das Kleingewerbe demonstriert werden.

Das sind Darstellungen, die den Fabrikanten der Elektrotechnik und der übrigen Maschinentechnik reichlichen Nutzen abwerfen werden, und ihre Vorführung ist in Hinblick auf die zahlreichen Waarenkräfte und elektrischen Betriebszentralen Süddeutschlands garnicht übel gewählt. Ob das Experiment freilich dem Kleingewerbe eine neue Basis zu schaffen vermag, das steht auf einem anderen Blatte. Hauptsache ist, daß die Maschinchen verkauft und bezahlt werden; wie der Kleingewerbetreibende damit arbeitet, kümmert den Aussteller nicht.

Daß die meisten Ausstellungen am Eröffnungstage noch weit von ihrer Vollendung entfernt sind, ist nachgerade regelmäßiger Nuss geworden. Ein gutes Theil der Schuld hieran mögen die ausstellenden Firmen tragen, die sich oft mit der Fertigstellung ihrer Ausstellungsstände nicht sonderlich beeilen, theils der zu späten Entschädigung wegen, theils auch, um sich über die Leistungen konkurrierender Firmen erst zu orientiren und diese dann zu überbieten. Aber ebenis trägt auch die soäte Ausgabe der nöthigen Bauarbeiten vielfach Schuld; sie führt dazu, daß sich die Arbeit in den Monaten vor dem Eröffnungstermin in laun zu bewältigendem Maße häuft und dann an die ausführenden Arbeiter unmenßliche Anforderungen an Intensität und Ueberstunden gestellt werden, denen sie beim besten Willen nicht genügen können. Die Gezelei und Anstrengerei ist dann laun zu schilbern; sie findet aber auch noch einen anderen Grund in dem Submissions-

verfahren, das die Arbeitsausführung dem Billigsten zuschlägt, der sich natürlich ebenfalls nur an seinen Arbeitern schadlos halten kann. Kann es da Wunder nehmen, wenn sich bei den Ausstellungsbauten in den ersten Frühjahrsmonaten die Unglücksfälle ins Ungeheuerliche mehren, so daß selbst die Presse darin Symptome gewisser Uebelstände erblickt. So schrieb die „Bildhauer-Ztg.“ schon Mitte Januar: Alle modernen Ausstellungsbauten werden mit einer Hast ausgeführt, daß Unglücksfälle unansprechlich sind.

Auch die Leiter der Berliner Gewerbeausstellung haben schon Einiges in dieser Beziehung auf dem Gewissen. Weit über ein halbes Hundert Menschen sind bis jetzt im Treptower Park auf dem Ausstellungsterrain verunglückt! Und wer soll dafür verantwortlich gemacht werden, wenn nicht die Leiter der Ausstellung, da erwiesener Maßen die meisten Unglücksfälle hätten verhütet werden können durch Anbringung guter, dauerhafter Gerüste. Sie haben darauf zu achten und sich zu vergewissern, daß das Unternehmertum mit seinem Menschenmaterial mindestens so schonend umgeht, wie mit seinen Verbrauchstieren. Aber das Prinzip ist ja, um nur recht billig dabei zu fahren, die Arbeiter in fieberhafter Eile herstellen zu lassen. Es heißt natürlich — am 1. Mai muß Alles fertig sein. Ja, zum Teufel, dann fange man früher an oder eröffne die Ausstellung später — aber Menschenleben sind doch wahrlich werthvoller als die ganze Gewerbeausstellung!

Ebenso wenig darf es Wunder nehmen, wenn die gehezten und in ihren Löhnen gebrückten Arbeiter sich den Teufel um den Eröffnungstermin kümmern und die Arbeit im besten Zuge niederlegen, um anständige Löhne und eine anständige Behandlung zu erzwingen. Auch der Streik ist eine typische Erscheinung bei den modernen Ausstellungsbauten geworden, er entspricht nicht, wie die Bourgeoispreffe behauptet, der günstigen Gelegenheit, welche die mit Konventionalstrafen gebundenen Unternehmer den Arbeitern wehrlos in die Hände liefern, denn ohne Streikausnahmeklausel schließt kein Unternehmer heute noch solche Lieferungsanträge ab, sondern er ist der vulkanisch-erplösvne Ausbruch der durch unmenßlichen Druck und rücksichtslose Ausbeutung aufgestachelten Leidenschaften und hat mit den Organisationen der Arbeiter gewöhnlich nicht das Mindeste zu thun. Allerdings liegt oft genug die Situation für die Arbeiter günstig und das ist auch die einzige Gewähr des Erfolges für diese meist unorganisirten Leute.

Aber was schadet's? die Ausstellung wird eröffnet, wenn sie auch noch lange nicht fertig ist. Diese Eröffnungsfeierlichkeiten haben gewöhnlich alle dasselbe Gepräge. Mit offiziellem Prunk und Schall unter Beisein fürstlicher Protektoren wird ein Dithyrambus auf Gewerbe und Industrie, auf die produktiven Stände angestimmt, werden die Dofen dieser und jener Musterbürger, die „selbstlose Mitwirkung“ irgend welcher Staatsstützen genügend hervorgehoben und die Produkte des Fleißes, die mit sichtbaren Lettern die Namen ihrer Aussteller künden, gebührend bewundert und belobt. Vielleicht erjagt gar der eine oder andere Fabrikant, der sich's ein Stückchen Geld kosten lassen kann, eine Preismedaille oder ein Anerkennungsdiplom, das seinen Namen in künstlerischen Zügen trägt und in den Reklamen und Geschäftszeichen der Firma zur Darstellung gelangt. Derjenigen indes, deren Hände diese bewundernten Erzeugnisse gefertigt haben, deren Schweiß und Geist, in viel gestaltiger Form krystallisiert, den Glanz der Ausstellung bildet, der Arbeiter, wird kaum Erwähnung gethan; höchstens wird der treuen oder fleißigen „Arbeit“ im abstrakten Sinne ein Lebehoch gebracht, bei welchem das einflussreiche Unternehmertum mit verständnisvollem Augenzwinkeln den Löwenantheil der Ehrung für sich reklamirt. Natürlich war auch nur ihre „Arbeit“ gemeint, denn die andere Arbeit, was man ja eigentlich im Leben Arbeit nennt, ist ja für sie nur Material!

Und sie hält sich auch fern von solchen offiziellen Prunkfeiern, die wahre Arbeit, deren Erzeugnisse unter den fremden Namen ihrer Anwender, ihrer Ausbeuter, die festlichen Hallen schmücken. Während in Berlin am 1. Mai die Gewerbeausstellung mit allem Pomp und Phrasenklang im Treptower Park eröffnet wurde, demonstrierte die wirkliche Arbeit, der die Reichshauptstadt ihren Beltraf verdankt, gegen die kapitalistische Ausbeutung für die elementarsten Menschenrechte!

Glänzend, padender konnte der Gegensatz wahrlich nicht illustriert werden!

Das Rothvereinsgesetz im Reichstage.

In dritter Beratung des Gesetzes lag zu den Beschließen zweiter Lesung ein einziger Paragraph folgendes Wortlaut von dem nationalliberalen Baffermann vor, der von allen Parteien, mit Ausnahme der Konservativen, unterschützt war: „Inhabende Vereine jeder Art dürfen mit einander in Verbindung

sonders unsere Mitglieder in Lauterberg haben durch ihren einmüthigen Widerstand gegen das gefesselt geblieben...

Vor Allem sind die Augen der organisirten Arbeiterwelt dorthin gerichtet, weil man weiß, daß hier ein bedeutsamer Kampf ausgefochten wird...

Zur Unterhaltung der gesammten Streikenden unseres Verbandes sind fortlaufend ca. M. 8-10000 jede Woche erforderlich!

Einzelne Zahlstellenaffirer haben schon gewünscht, ihre eingegangenen Streikelder extra in der Zeitung zu quittieren.

Bei Inkrafttreten des neuen Staats am 1. Juli 1895 wurden vom Vorstand Nachtrags-Statuten herausgegeben...

Korrespondenzen.

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Kottbus. Wie die Kollegen aus der „Holzarbeiter-Zeitung“ ersehen haben, wollten die hiesigen Tischler in eine Lohnbewegung einsteigen...

Arbeiter geschaffen werden soll, so haben die fürsorglichen Herren, welche stets von Arbeiterfreundlichkeit irreflen, die Drohung bei der Hand...

Fürstberg a. O. Genosse Schöpflin aus Frankfurt hielt am 8. Juni eines lehrreichen Vortrag über: „Der Nutzen der Gewerkschaftsorganisation“...

Berlegenheit sprach dieser dann von zwei Dingen, von denen garricht gesprochen worden war, nämlich von den römischen Sklavenaufständen und von der Gottlosigkeit in Frankreich.

Dresden. Am 10. Juni referierte hier in einer öffentlichen Drechslerversammlung Kollege Starke über: „Wie organisieren wir uns am besten?“

Bolgast. Am 7. Juni hörten wir in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung einen mit großem Beifall aufgenommenen zweistündigen Vortrag des Genossen Appelt aus Berlin über das Thema „Die Lage der Holzarbeiter und ihre Organisation“.

Neustädte i. Erzgeb. Sonntag, den 7. Juni, fand in Schneeberg, da wir hier am Orte kein Lokal bekommen, eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt.

Verammlungs-Anzeiger. (Unter dieser Rubrik kostet jede Seite 10 Pf.) Braunschweig. Am Sonnabend, 4. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im „Rheinischen Hof“, Wendenstraße 45.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Dinkelsbühl. Allen reisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Reiseunterstützung zu jeder Tageszeit in der Verbands-Herberge „Gasthaus zum goldenen Löwen“ anzubehalten wird. Alle Briefschaften sind zu richten an Friedr. Engelhardt. (60 S.)

Herm. Urban, Tischler, zuletzt Verbandsmann des Verbandes in Grimma i. S., ist von dort unter Mitnahme der Kasse spurlos verschwunden. Wir bitten dringend, denselben im Betretungsfalle anzuhalten und seine Adresse hierher mitzuteilen. Stuttgart. Der Verbandsvorstand.

Aufforderung.

Der Tischler Wilh. Giesing wird ersucht, das Mitgliedsbuch von Karl Petrus, Nr. 37619, welches ich ihm zum Kartenzieleben übergeben hatte, sofort an die Hauptkassa oder nach hierher einzuliefern. Bismarck a. S. Der Kassier.

Nachruf.

Am 18. d. Mts. verschied unser treues Mitglied, der Kollege Jakob Christ im Alter von 26 Jahren. Wir vermissen in ihm einen braven Mitstreiter und werden denselben stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Ortsverwaltung Ludwigshafen.

Nachruf.

Am 23. Mai farb unser Kollege, der Tischler Heinrich Hübner nach längerem Krankenlager an Nierenleiden im Alter von 50 Jahren. Ehre seinem Andenken! Die Ortsverwaltung Ludwigshafen.

Friedr. Schulz, Schreiner aus Hildesheim, wo wohnt Du? Sende sofort Deine Adresse an P. Z. Ww.

Adolf Schmidt aus Wittberge, wo wohnt Du? Bitte, theile mir Deine Adresse mit. Friedr. Alexander, Raffel, Orleansstr. 40.

Zu sofort finden 2 tüchtige Tischlergesellen dauernde und lohnende Beschäftigung bei H. Jenning, Bau- u. Möbelschleifer, Röbel i. M.

4 tüchtige Möbelschleifer finden dauernde Beschäftigung bei W. Scheele, Dortmund, Kolonnenstr. 10.

2 Tischlergesellen auf Bararbeit gegen guten Lohn bei dauernder Arbeit sucht L. Bernhardt, Tischlerei mit Tarnbetrieb, Zwickau (Sachsen).

Ein tüchtiger Holzdrehler findet sofort angenehme, dauernde Stellung. Gleichzeitiger Betrieb. Zu die Arbeit wird nach dem Maßstab der Stelle gesucht. Rich. Heer, Koburg, Eisenweg 36.

Zwei Korbmacher, auf Reis- und Weidenarbeiten, werden bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sofort gesucht von Franz Seydel, Götzen (Anhalt).

Zwei Korbmacher gesucht, welche auf Grün- und Mattarbeit gut eingeübt sind, gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung. P. Wiesner, Korbmachermeister, Schwanheim a. M., Quersstr. 26.

Afforderarbeiter auf Sandstörbe (per Stüd 17 Pfg.) sucht Max Beckhaus, Sandstörbfabrik Elze in Hannover.

Ein tüchtiger Wagner gesucht von H. Arnold, Rüdgen bei Gießen. Näheres Verwaltungsstelle Gießen. [50]

Ein zuverlässiger, älterer Bürstenmacher, welcher fähig ist, eine Bürstenmacherei selbstständig zu führen, findet bei Kost, Logis und gutem Lohn dauernde Stellung durch das Arbeitsnachweis-Bureau Magdeburg, Kleine Klosterstraße 15.

St. Tischlerei nebst Grundstück, 40 St. schöne astfreie Eichenstämme, meist 3-5 m lang, 50-90 cm dia, 50 Rmtr. Weißbuchen Rollen, 1,20-2 m lang, 18-30 cm dia, 86 Rmtr. Ia Eichen Rollen, 2 m lang, 18-28 cm dia, offeriert billigst H. D. Schroeder, Lübeck.

Zeichen-Bureau! vor 9 Jahren spez. für d. Gebiet der Tischlerei gegründet, liefert Bleistift-Entwürfe im Maßstab 1:10 nach Angabe, sowie auch naturgroße Werkplatt-Zeichnungen.

Neues Vorlagenwerk für d. Bautischlerei, 30 Tafeln, nur praktische Skizzen, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 13 in Farbendruck.

Neues Vorlagenwerk f. d. Möbelschleiferei, 30 Tafeln, einfach ausführbare Entwürfe, Maßstab 1:10, mit Kalkulation für Zeit und Material, M. 12 in Farbendruck.

Ernst Rettelbusch, früher Tischler, Zeichner und Werkführer, jetzt technisches Bureau für Tischlerarbeiten, Nürnberg, Burgschmidstraße 19.

Tischlerwerkzeuge Ia. Anerkannt das Beste, was in dieser Branche zur gefast werden kann, fabrikt und hält auf Lager S. Gimbredt, Hamburg, Lange Reihe 88/87. Preislisten a. Wunsch, Diensten.

Durch Unterzeichnete ist zu beziehen: Die Geschichte des britischen Trade Unionismus. Von Sidney und Beatrice Webb, deutsch von R. Bernstein. Preis brosch. M. 5, geb. in Zw. M. 6,50, in Halbfr. M. 7,50. Die Expedition der „Holzarbeiter-Ztg.“

10 Jahre Garantie! Patent-Zug-Harmonikas. Ein Bild einer Harmonika. Text: Für das Streben nach Erlangung der ersten Preise...

BAUGEWERBE-SCHULE. Entem Karnad-Gachfeld. Unterrichtsbriefe für das Selbststudium des gesamten Hoch- und Tiefbauwesens. Der Solier, ca. 60 Briefe à 60 Pf. Der Sängewerksmeister, 120 Briefe à 60 Pf. Der Tischlermeister, ca. 120 Briefe à 60 Pf. Jeder Sonnabend erscheint ein Brief. — Diese von Briefe und Fachwelt als unverzichtbar bezeichneten Werke, die sich streng an den Lehrplan von Fachschulen anlehnen, geben in einfacher Darstellung, femer in besond. Sortenmäßige voranschreitend, vollst. Unterricht in sämtl. bautechnischen Lehrgängen u. ermöglichen, von Stufe zu Stufe fortzuschreiten, vermittelt dieser auf Grund reichster Erfahrung planmäßig angelegten Werke in überraschend leichter Weise diejenigen Kenntnisse auf allen Gebieten des Bauwesens zu erwerben, um innerhalb des Verlaufs der höchsten Ziele zu erreichen. Durch jede Buchhandlung zu beziehen. Verlag von Bohnke & Gachfeld, Potsdam u. Leipzig.

Trockenanlagen, sowohl für Bau- als Nutzhölzer, Zündhölzer, Parquet etc. liefert vorzüglich die Spezialfabrik E. Sturm, Ingenieur, Würzburg.

Genossen! Kauft nur den Bleistift „Solidarität“ von Jean Blos, Stein bei Nürnberg.

Slomke's Städtebuch für reisende Arbeiter, Handwerker und Künstler, mit farbiger Eisenbahn- und Begeartete von Deutschland und angrenzenden Ländern. 356 Seiten Text in Leinen gebunden Preis M. 1,60. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie durch die Expedition d. Blattes oder gegen Einsendung von M. 1,80 (auch in Briefmarken) von G. Slomke's Verlag, Bielefeld.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Zahlstelle Frankfurt a. M. Sonntag, den 5. Juli, in der Halle der Spielweinkellerei von Löffler, Feinweg 37, vis-à-vis Jung's Selsenkeller.

Grosses Sommerfest, bestehend in: Konzert, Gesang, Volks- und Kinderspielen und Tanz, unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Brüderlichkeit“ und des Arbeiter-Musikvereins „Sormaris“. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Eintritt à Person 20 Pfg. 1/2 Liter Bier 15 Pfg. Abends Lampenanzug zur Kinderpolonaise frei. Das Fest findet bei jeder Witterung statt; die benachbarten Bahnhöfe sind freundlich eingeladen. Das Comité.

Paul Horn, Hamburg. Fabrik chemischer Produkte. Comptoir: Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 23. Fabrik: Wandsbeck, Zollstrasse No. 39. Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken. Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft. Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken. Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend. Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse. Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte. Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelanschlagen. Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht. Paul Horn's Flinesteinpolituren sind überall gelobt, da zähe und scharf. Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität. Paul Horn liefert Ia. rectifiziertes 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle. Paul Horn ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889. Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889. Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890. Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen. Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko. 1895 „Goldene Medaille“, Lübeck. Verlag: H. Kist. — Druck: Hamb. Buchdruckerei und Verlagsanstalt Ruer & Co. in Hamburg.